

Aus Bund und Ländern

Public Health auf der Medica

DÜSSELDORF. Eine Übersicht über die neuen Public-Health-Studiengänge und ihre Schwerpunkte gibt die Deutsche Gesellschaft für Public Health in einer Veranstaltung auf der Medica in Düsseldorf am 21. November (9.15 bis 12.30 Uhr, Raum 21). Leiter der Studiengänge sowie Vertreter des öffentlichen Gesundheitsdienstes, von Ministerien und der Bundesärztekammer werden über das Anforderungsprofil und die Einsatzmöglichkeiten der Absolventen sprechen. Public-Health-Studiengänge gibt es jetzt in Düsseldorf – wo der erste Jahrgang im Winter das zweijährige Studium abschließt –, Bielefeld, Hannover, Berlin, Heidelberg, Lüneburg und Dresden.

(Informationen: c/o Institut für medizinische Soziologie, Moorenstr. 5, W-4000 Düsseldorf 1). EB

IKK-Studie: Zu viele Arzneimittel für junge und alte Menschen

BONN. Kinder unter 10 Jahren und ältere Menschen über 60 Jahren nehmen zu viele und häufig auch umstrittene Arzneimittel ein. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Studie der Innungskrankenkasse (IKK) Mettmann. Sie wurde unter dem Titel „Untersuchungen zum Verordnungsverhalten niedergelassener Ärzte und zur Arzneimittelexposition von Versicherten einer Krankenkasse“ von Marc Reber als Dissertation an der Universität München vorgelegt und jetzt in Bonn vorgestellt. Ausgewertet wurden dafür die kompletten patientenbezogenen Daten der IKK Mettmann jeweils des 1. Quartals der Jahre 1986, 1987 und 1988.

Demnach wird jedes dritte Kind bis zu zehn Jahren, das

Medikamente erhält, mit sieben bis zwanzig verschiedenen Arzneiwirkstoffen pro Quartal behandelt. Ähnlich verhält es sich bei alten Menschen: Bei Patienten über 70 werden sogar jedem zweiten sieben und mehr verschiedene Wirkstoffe pro Quartal verordnet.

Prof. Dr. med. Jörg Remien, Professor für Pharmakologie und Toxikologie an der Universität München, kritisierte diese Verordnungsweise: „Alte und junge Menschen werden massiv überbehandelt.“ Als Grund vermu-

Ärztekammer unterstützt Studie zu Arztberuf und ärztlicher Praxis

KÖLN. „Entwicklung von Arztberuf und Ärztlicher Praxis im Zeichen aktueller politischer Herausforderungen und langfristiger gesellschaftlicher Veränderungen“ – so lautet der Arbeitstitel einer empirisch-analytischen Studie. Sie ist ein Gemeinschaftsprojekt von Sozialwissenschaftlern der Universitäten Köln und Düsseldorf.

Stellvertretend für alle ambulant tätigen Mediziner werden in diesen Tagen 3 000 repräsentativ ausgewählte Ärztinnen und Ärzte aus den alten und den neuen Bundesländern angeschrieben. Sie sollen unter anderem Auskunft geben über ihre Aufgaben und Zielorientierungen im bestehenden Gesundheitssystem sowie ihre diagnostischen und therapeutischen Leistungen. Befragt werden die Ärzte zudem im Hinblick darauf, welche Aufgaben und tatsächliche Bedeutung ärztliche Verbände und Interessenorganisationen besitzen und wie sie die Seehoferschen Reformpläne beurteilen. Auch die Analyse diagnostischer und therapeutischer Leistungen im Berufsalltag des Arztes ist von Interesse.

Die Wissenschaftler haben den Fragebogen so entwickelt, daß man zum Ausfül-

ter er, daß sich diese beiden Gruppen am schlechtesten dagegen wehren könnten.

Für Rolf Stuppardt, Geschäftsführer des IKK-Bundesverbandes, ergibt sich aus der Studie, daß sowohl ein Arzneimittel-Budget als auch eine Positivliste richtige Ansätze für die Zukunft seien. „Wer die Verschreibung von sieben bis über zwanzig verschiedenen Wirkstoffen pro Quartal bei jedem dritten kranken Kind pauschal verteidigt, verwechselt Therapiefreiheit mit Therapieanarchie“, sagte er. th

len rund 30 bis 40 Minuten braucht. Zeit sei eine knappe Ressource, die Ergebnisse seien jedoch für die Ärzteschaft wichtig, betonen die Leiter der Studie.

Finanziert wird das Projekt aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft sowie der beiden Hochschulen. Die Bundesärztekammer unterstützt und fördert. EB

BZgA feiert 25 Jahre erfolgreicher Arbeit

Die Selbstverantwortung des Menschen für seine Gesundheit fördern: Das ist die Aufgabe der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Köln-Merheim, die am 21. September mit einem vielseitigen Programm ihren 25. Geburtstag feierte. Den Besuchern bot sich durch Ausstellungen, Filmvorführungen, ein „Jubiläums-Quiz“, Informationsschauen und anderes ein Einblick in die vielseitige Arbeit der Bundesbehörde.

In ihrer Eröffnungssprache zog die Direktorin der BZgA, Dr. Elisabeth Pott, eine positive Bilanz des vergangenen Vierteljahrhunderts. Die Behörde habe in vielen Bereichen des Gesundheitssektors erfolgreich gearbeitet und sei inzwischen auch großen Teilen der Bevölkerung bekannt. Dazu habe in erheblichem Maße die



Foto: Globus-Press

Zielgruppe der im Sommer angelaufenen Aufklärungsaktion „Keine Gewalt gegen Kinder. Signale sehen – Hilferufe hören!“ des Bundesjugendministeriums sind nach eigenen Angaben vor allem Personengruppen aus dem nahen Umfeld der Kinder. Eltern, Erzieher, Fachleute der Kinder- und Jugendarbeit sowie Ärzte sollen mittels Broschüren und Vorträgen für das Problem der Gewalt gegen Kinder sensibilisiert werden.

wirkungsvolle Anti-AIDS-Kampagne beigetragen.

„Informieren und aufklären“ will die Bundeszentrale auch weiterhin. Arbeitsschwerpunkte sollen vor allem die Suchtprävention, die Sexualerziehung und die AIDS-Aufklärung sein.

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung begann ihre Arbeit 1967 mit 78 Mitarbeitern und einem Etat von zwei Millionen Mark. In diesem Jahr verfügt die Behörde über 120 Angestellte und einen Haushalt von 67,4 Millionen Mark. Die Vorsitzende des Personalrates, Christine Dorer, kritisierte, daß die Zahl der Mitarbeiter in den vergangenen Jahren nicht adäquat zur Aufstockung des Etats gestiegen sei. Verschiedene Dezernate seien heute schon bei längerer Krankheit eines Kollegen stark in ihrer Arbeit beeinträchtigt. ch